

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Klammern die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 113

Dienstag, den 26. September 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Sämtliche, noch nicht eingestellten Militärpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Januar 1894 bis einschl. 31. Dezember 1896 geboren sind, sowie die Landsturmpflichtigen, welche in der Zeit vom 1. Januar 1898 bis 31. Dezember 1898 geboren sind, haben sich am Dienstag, den 26. bis Donnerstag, den 28. September d. hiesiger Bürgermeisterei zur Stammrolle anzumelden.

Erbenheim, 23. Sept. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Sämtliche männlichen Personen, welche in der Zeit vom 8. September 1870 bis 31. Dezember 1875 geboren sind und die Entscheidung „dauernd untauglich“ erhalten, das sind die, welche den gelben Schein besitzen, werden hiermit aufgefordert, sich vom 25. bis 28. September auf hiesiger Bürgermeisterei nochmals zur besseren Stammrolle anzumelden.

Erbenheim, 21. Sept. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Landsturmpflichtigen, welche in der Zeit vom Januar 1897 bis 31. Dezember 1897 geboren sind, werden hiermit aufgefordert, sich vom 25. bis 28. September 1916 auf hiesiger Bürgermeisterei nochmals zur Stammrolle anzumelden.

Erbenheim, 21. Sept. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, welche Kartoffeln abliefern, müssen sich bei Kommissionär Kugler zu Delheim einen Vierschein ausstellen lassen.

Erbenheim, 23. Sept. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Halbungsvoorschriften bei etwaigen feindlichen Fliegerangriffen und Bränden.

Sobald ein Fliegeralarm im Orte (5 kurz nacheinander wiederholenden Guppentöne oder 5 aufeinander folgenden Glockenschläge) hat jeder Einwohner die Fenster bzw. Türen und Türen zu schließen. Jedem Einwohner, welcher nicht zur Feuerwehr oder Sanitätskolonne gehört, ist es untersagt, sich während des Fliegerangriffs die Straße zu begeben. Die meisten Unfälle passieren bekanntlich dadurch, daß einzelne Personen, von der Gefahr geblendet, mit dem Fernglas auf die Straße blicken, ebenso sind besonders Kinder auf die bestehenden Gefahren aufmerksam zu machen. Fuhrwerke sind möglicherweise unterzustellen.

Mannschaften der Feuerwehr haben sich sofort nach Spritzenhaus zu begeben, wo im Schutzhause oder in den nahegelegenen Häusern Unterkunft ist. Es ist Pflicht für jeden im Orte befindlichen Feuerwehrmann, zu erscheinen, damit bei etwaigen Bränden oder Unfällen dem Brandmeister genügend Mannschaften

zur Verfügung stehen. Bei nächtlichen Fliegerangriffen keine Lichter anzünden.

Das Betreten der vorkommenden Unfall- oder Brandstellen ist nur den zugeteilten Feuerwehrleuten zugänglich, es ist daher den Ordnungs- und Wachmannschaften der Feuerwehr unbedingt Folge zu leisten.

Fliegeralarm erfolgt durch langanhaltende Guppentöne sowie Signale der Feuerwehr-Hornisten.

Bei Ausbruch eines Brandes sind eiligst nachstehende Stellen zu benachrichtigen:

Brandmeister J. Roos - Bürgermeisterei.

Erbenheim, den 29. Juli 1916.

Roos, Brandmeister.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche Fliegeralarm oder Feuerwehr-Signale mißbrauchen, streng bestraft werden.

Erbenheim, 31. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden bringt im Anschluß an seine Verfügung vom 19. Februar 1916 — M 1352 — nochmals zur Kenntnis, daß der Aufmarsch des Landsturms Gültigkeit für die ganze Dauer des Krieges behält. Mithin müssen sich die Aufgerufenen, sobald sie das 17. Lebensjahr bereits vollendet haben oder vollenden, sofort zur Landsturmmesse hier anmelden.

Erbenheim, 23. Septbr. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Obstbau-Verein des Landkreises Wiesbaden hält am Donnerstag den 28. ds. Mts. in der Turnhalle zu Wiesbaden, Mittelschule Luisenstraße, für seine Mitglieder einen Obstmarkt ab. Die Anlieferung der Proben muß bis 8.50 Uhr vormittags erfolgt sein. Anmeldungen sind nicht erforderlich.

Erbenheim, 26. Sept. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 23. September 1916.

* Vom Rennen. Der letzte Tag des Herbstrennens am Sonntag gab den diesjährigen Kriegssport einen würdevollen Abschluß. Der Tag war vom herrlichsten Wetter begünstigt und infolgedessen stellte sich auch ein zahlreicher Besuch ein. Der sportliche Teil blieb gegen seine beiden Vorgänger etwas zurück, denn es gab öfter schmale Felder. Nur ein Unfall ereignete sich, indem der Jockey Lewicki stürzte und einen doppelten Schlüsselbeinbruch davontrug. Der Gesamtumsatz am Totalisator betrug 195000 Mark. Das Ergebnis der einzelnen Rennen war folgendes: 1. September-Gründrennen. 3000 M. 2400 Meter. 1. Brachvogel, 2. Mato, 3. Sandwirtin. Tot. 58:10, Pl. 28, 21:10. 5 Liefen. — 2. Sonnenberger Jagdrennen. 3000 Mark. 4000 Meter. 1. Bilbao, 2. Eislake, 3. Coram populo. Tot. 40:10, Pl. 22, 21:10. 5 Liefen. — 3. Rambacher Jagdrennen. 3000 Mark. 3000 Meter. 1. Crawford

John, 2. Sub Editor, 3. Ba-t'n. Tot. 20:10. 3 Liefen. — 4. Mühlthal-Jagdrennen. 4000 Mark. 4000 Meter. 1. Coral Wave, 2. Little Ben, 3. Bauernfänger. Tot. 20:10. 3 Liefen. — 5. Nordenstadter Jagdrennen. 2500 Mark. 3500 Meter. 1. Succurs, 2. Chriemhild, 3. Nicht doch. Total. 29:10, Pl. 15, 16:10. 5 Liefen. — 6. Wiesbadener Jagdrennen. 3000 M. 3200 Meter. 1. Borchhorst, 2. Ocean, 3. Zelter. Tot. 25:10. 3 Liefen. — 7. Abschieds-Jagdrennen. 2000 M. 3200 Meter. 1. Smyrna, 2. Angelico, 3. Sallys Pearl. Tot. 19:10, Pl. 13, 14:10. 6 Liefen.

— Musterung der „D. U.“ zweiten Aufgebots. Die Musterung der dauernd untauglichen Mannschaften der Jahrgänge 1870 bis 1875, sowie die Musterung des Jahrgangs 1898 ist durch den Kriegsminister jetzt angeordnet worden. Es gehören hierzu sämtliche unausgebildeten Mannschaften dieser Jahrgänge, die im Frieden die Entscheidung „dauernd untauglich“ erhalten haben und diejenigen, die als Landsturmpflichtige der gleichen Jahrgänge während des Krieges ebenfalls die Entscheidung „D. U.“ erhalten haben. Die Termine zur Musterung sind in einzelnen Groß-Berliner Gemeinden bereits schon angesetzt worden.

* Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe. Zum fünften Male ruft das Reich seine Bürger zur Zeichnung auf eine Kriegsanleihe auf. Zum fünften Male ergreift an alle Kreise des Volkes die Mahnung, mit voller Kraft einzutreten, um dem Vaterlande neue Geldmittel zur siegreichen Beendigung des Kampfes bereitzustellen, der, uns von unseren Feinden aufgedrängt, seit mehr als zwei Jahren das Blut vieler Tausende von tapferen Streikern gefordert hat, die sich draußen geopfert haben zum Besten des Vaterlandes und zum Schutze der Daheimgebliebenen. Da muß jeder es als seine vaterländische Pflicht erkennen, auch nach seinem Teil zur Erreichung des glücklichen Endzieles durch Zeichnung auf die fünfte Kriegsanleihe beizutragen. Denn darüber darf sich niemand im Unklaren sein: Behielten die Feinde die Oberhand, dann wäre es um unseren Wohlstand und unser Gedeihen geschehen, vielleicht für immer. Man stelle sich einmal vor, was wir zu erwarten hätten, wenn der Feind in unser Land käme! Neben unfähigem Schaden an Leib und Leben, welch ungeheure Vernichtung wirtschaftlicher Werte, Wohn- und Arbeitsstätten würden zerstört, geraubt würde, was wir haben. Lasten würden uns auferlegt, daß wir auf Generationen hinaus uns nicht zu bewegen vermöchten und rettungslos in eine allgemeine Verarmung versanken. Darum gibt es kein Ausweichen. Jetzt noch weniger als früher. Denn immer näher rückt die Entscheidung, wer endgültig die Kosten dieses furchtbaren Ringens tragen soll, die Feinde oder wir. Die letzten Kräfte bieten unsere Gegner auf. Sie müssen übertroffen, die neue Kriegsanleihe muß wieder ein voller Erfolg werden. Dadurch wird den Feinden ein neuer Beweis unserer unerschöpflichen wirtschaftlichen Stärke und unseres unerschütterlichen Entschlusses, den Kampf zum siegreichen Ende durchzuführen, erbracht. Dann werden ihnen wohl endlich die Augen aufgehen. Wer zum Erfolg der Anleihe beiträgt, trägt also zur Verkürzung des Krieges bei, denn er hilft den Wahn zerstören, in dem die Feinde noch immer sich wiegen. Wer sich aber zurückhält, hilft ihre Hoffnungen neu beleben, und verlängert den Krieg. „Kein infameres und falscheres Wort“ sagt der Staatssekretär Dr. Helfferich, „als das hochverräterische Getuschel: die Anleihezeichnung verlängert den Krieg“. Das Gegenteil ist richtig.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Das eiserne Gebot der Stunde:

Zeichne die Kriegsanleihe!

Druschprämien.

Nach der Verordnung des Bundesrats über Höchstpreise für Brotgetreide vom 24. Juli ds. Js. kann die Reichsgetreidekasse für Roggen und Weizen aus der diesjährigen Ernte, der bis einschließlich 15. Dezember ds. Js. ausgedroschen geklestert wird, Druschprämien bis zum Höchstbetrage von 2 Mark für den Doppelzentner bezahlen. Ueber die Bedeutung dieser Bestimmung scheinen nun vielfach in den Kreisen der Landwirte Zweifel zu bestehen. Die Druschprämien sollen eine Entschädigung des Landwirts dafür darstellen, daß er zu einer in seinem Wirtschaftsplan nicht passenden Zeit, also unter Hintanhaltung anderer Arbeiten, und mit vermehrten Aufwendungen ausdroscht, um die Reichsgetreidekasse in den Besitz der für sie nötigen Vorräte zu setzen. Sie bilden aber keinen Bestandteil der Höchstpreise. Wie der Geschäftsführer der Reichsgetreidekasse, Rechtsanwalt Dr. Oppenheimer, in seinen bei Franz Vahlen erschienenen Erläuterungen zu den Bundesratsverordnungen über Brotgetreide, Mehl usw. für 1916 ausführt, braucht die Reichsgetreidekasse weder der Höhe noch der Zeitdauer nach die ihr erteilte Befugnis auszunutzen. Sie ist berechtigt, auch geringere Druschprämien für kürzere Zeit festzusetzen. Maßgebend für die Zahlung der Prämie ist nicht die Zeit des Dreschens, sondern die Zeit der Ablieferung, also der Zeitpunkt, in dem das Getreide für den Empfänger auf der Eisenbahn oder zu Schiff verladen wird, oder in dem es bei Ablieferung durch Führen am Lager abgeliefert wird. Darauf, ob etwa der Besitzer durch unverschuldete Zufälligkeiten, wie beispielsweise Wagenmangel auf der Bahn an rechtzeitiger Ablieferung des frühzeitig gedroschenen Getreides behindert wurde, kommt es nicht an. (36.)

Rundschau.

Deutschland.

1) Vereinbarung. (36.) Unterbringung kriegsgefangener Verwandter und Freunde in demselben Lager in Frankreich. Mit Frankreich schweben zurzeit, wie wir erfahren, Unterhandlungen über eine gegenseitige Vereinbarung, nach der kriegsgefangene Brüder und sonstige nahe Verwandte unter Umständen auch Freunde, auf Antrag in ein und demselben Kriegsgefangenenlager vereinigt werden können. Ob diese Vereinbarung zustande kommt, ist noch ungewiß. Ist einer der Brüder usw. Offizier, während der andere zu den Mannschaften bis einschließlich Feldwebel gehört, so wird eine Vereinigung voraussichtlich nicht möglich sein. Gesuche, die bezwecken, Verwandte und Freunde unter den kriegsgefangenen Deutschen in Frankreich zu vereinigen, sind möglichst bald an das Preussische Kriegsministerium, Abteilung Kriegsgefangenenwesen, zu richten.

2) Hohe Preise steigern die Erzeugung. So behaupten wenigstens die Feinde aller Höchstpreisfestsetzungen. Wenn der Sah richtig ist, müssen wir im nächsten Jahre ungeheure Mengen von Wildenten haben, denn sie kosten jetzt beim Erzeuger, z. B. beim Hauptmann Spieder in Rangsdorf 4 Mk. das Stück, während er sie noch im Vorjahre zu 1 Mk. verkaufte. Auch Schleen, die es im Kleinhandel nunmehr auf 2 Mk. das Pfund gebracht haben, werden sich mit ihrer Fortpflanzung beeilen, desgleichen wilde Kaninchen und vor allem die Geringe, die man beim jetzigen Preise gefangen oder geräuchert nur noch mit hoher Andacht verzehren kann. Die Bäume werden die Last der blauen und roten Gelpflaumen nicht tragen können, kurz — wir gehen herrlichen Zeiten entgegen. (36.)

3) Nach 45 Jahren. (36.) Durch Verordnung sind weiteren vierhundert Orten im Elsaß, die bisher französische Bezeichnungen trugen, deutsche Namen beigelegt worden. Erst nach 45 Jahren... trotzdem werden die Franzosen auch in diesem Falle schimpfen.

4) „Selbsterhaltung“? (36.) Das Pariser Journal meldet aus Bukarest, der König habe die persönliche Leitung des Oberbefehls der rumänischen Armee nieder-

gelegt und sei „zur Erledigung von Regierungsgeschäften an den Sitz der Landesregierung zurückgekehrt“.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Ziel der feindlichen Sommeroffensive im Westen ist nicht der blutige Erwerb einzelner zertrümmerter Ziegelschalen, sondern der Durchbruch. Die Kriegskunst unserer Führer besteht daher darin, den Durchbruch zu verhindern und dabei durch ein bewegliches Anpassen an das Gelände, die feindliche Feuerwirkung und den Verlauf der Einzelgefechte den Gegner zu ermüden und zu erschöpfen. Das Endergebnis steht schon heute fest: Der Durchbruch wird nicht gelingen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Noch bleibt unseren und unseren verbündeten Heeren viel zu tun übrig, um den Dobrudscha-Sieg in seinen Folgen und Wirkungen vollständig zu machen. Soviel aber ist gewiß, daß eine mit dem Falle der Bahnlinie Constanza-Bukarest, der Unterbindung des Lebensnervs der rumänischen Lande, besiegelte Niederlage der Rumänen nicht mehr gut zu machen wäre. (36.)

Schnapsbrennerei.

Der Vojener „Raiffeisen-Vote“ weist in seiner Nummer vom 25. August die hinter ihm stehenden Brennereien auf die Vorzüge der Verbrennung von Futterrüben an. So bin: ... Da die Rohstoffe den Brennereien im kommenden Betriebsjahre stellenweise vielleicht nicht reichlich zur Verfügung stehen werden, so lenkt sich die Aufmerksamkeit der Brenner, besonders solcher, die keinen Ueberfluß an Kartoffeln haben, immer wieder auf die Futterrüben, deren Verarbeitung in der Brennerei keine Schwierigkeiten im Wege stehen. Man braucht allerdings die Genehmigung des Zollamts dazu; diese wird aber ohne weiteres erteilt, da der Bundesrat das Brennen der Futterrüben an keine einschränkende Bedingungen geknüpft hat. Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die Verarbeitung der Futterrüben in der kommenden Brennzeit einen größeren Umfang annehmen dürften, als je zuvor. Ein hoher Kartoffel- und Spirituspreis ist der Futterrübenverarbeitung günstig und regt dazu an. ... Da bei der heutigen Preislage die Verarbeitung der Rüben in den Brennereien bei weitem einträglicher ist, als die in den Zuckerrübenfabriken, so kann nur dazu geraten werden, sie nach Möglichkeit anzuknüpfen. ... Gegenüber dieser drohenden Nährstoffvergeudung erscheinen dem Kriebsaustausch für Konsumenteninteressen, wie er uns schreibt, neben den von ihm vielfach geforderten Futterrübenhöchstpreisen behördliche Schritte dringend notwendig, damit man nicht später wieder eine ungenügende Fleischversorgung mit Mangel an Futtermitteln entschuldigen mußte, die man früher der Brennerei geopfert habe. (36.)

Europa.

1) Rußland. (36.) Es ist wahrscheinlich, daß Rußland sich neuerdings bequemen wird, beträchtliche Verstärkungen nach der Dobrudscha zu entsenden, da dies auch durchaus den russischen militärischen Interessen entsprechen muß.

2) Rumänien. (36.) Privatim wird allgemein ausgesprochen, daß die diesjährige Ernte kümmerlich ausgefallen ist. Die Maisernte verdirbt völlig. Die Weizenernte ist selbst für den eigenen Gebrauch gering. Die Umwandlung der Industrie zu Munitionszwecken hat noch nicht begonnen. Im „Tsch“ wird erklärt, daß die ganze Balkandiplomatie der Entente wiederum und nun wohl endgültig Schiffbruch erlitten haben. Man wollte bei der Salonikier, an der albanischen, italienischen und rumänischen Front ein strategisches Zusammenwirken erzielen, aber die Führung sei verloren gegangen, man sei militärisch in die Defensive gedrängt.

3) Oesterreich-Ungarn. (36.) Die längs des Serellflusses operierende rumänische Gruppe ist infolge

ihrer Niederlage bei Merifone und der anschließenden Verfolgung durch die Verbündeten gezwungen worden, eilends nach Osten bis auf die Höhe unmittelbar westlich von der am dritten Kriegstag besetzten Stadt Petrovane zurückzuziehen. In ganz Siebenbürgen herrscht kaltes Wetter.

4) Holland. (36.) Handel und Fischerei stehen nach wie vor unter schärfster Kontrolle. Auch ihm wurde der Einfuhrhandel ganz erheblich erschwert. Es wurde sogar von feindlicher Seite der Versuch gemacht, seine Ausfuhr aus der Scheldemündung zu sperren. Die gesamte Brief- und Paketpost aller nördlichen neutralen Staaten wird andauernd von England und dessen Verbündeten verzwängt.

Asien.

1) Japan. (36.) Die gespannte Beziehung zwischen Japan und England wird durch die Tatsache beleuchtet, daß Japan anlässlich der Besprechungen über den chinesisch-japanischen Zwischenfall sich von vornherein die Entsendung englischer Truppen verboten hat. Die neuen Ereignisse in China beweisen, daß Japan seine Pläne in China weiter verfolgt. In England ist man sich über die Schädigung der britischen Ziele in China durch Japan durchaus im Klaren, und maßgebende Kreise der englischen Handelswelt weisen darauf hin, daß eine längere Dauer des Krieges die englischen Einbußen in China noch weitern werde.

Aus aller Welt.

1) Köln. Die rheinische Gemeindeverwaltung Klippelreg läßt durch ihre Sparkassenverwaltung jedem unborenen Erbenbürger ihres Bezirks je ein Sparkassenbuch zugehen, dessen Einlage eine Geburtstagsgabe darstellt. Zugleich empfängt der durch die Gemeinde Bescheidene in einem Begleitschreiben die Mahnworte mit auf den Lebensweg: „Jeder ist seines Glückes Schmied. Verne ihm und du wirst den Ring deines Glückes schmieden!“

2) München. Während einer Bootsfahrt auf der Starnberger See sind zwei im Starnberger Krankenhaus zur Erholung untergebracht gewesene verwundete Soldaten der Infanterie Hubert Koch aus Pappeln und der Leutnant Paul Rute aus Schweidnitz ertrunken.

3) Posen. Was beherzte Frauen leisten können, zeigt der folgende Vorgang. Die verwitwete Frau Rittergutsbesitzer v. Hautcharmoy aus Rosenbach (Kreis Fraustadt in Posen), deren Gatte als Hauptmann d. R. auf der Felde der Ehre blieb, bemerkte bei der Kontrolle der Haushaltsarbeiten zwei Männer in der Nähe ihrer Hellsicht, die ihr verdächtig erschienen. Nach entschlossenem sie auf die beiden zu und stellte sie mit ihrem Revolver und dem Revolver zur Rede. Es zeigte sich bald, daß es zwei aus einem nahegelegenen Gefangenenlager entwichene Offiziere waren. Sie wurden von dem tapferen Frau in „Schuhhaft“ genommen, bis ein militärisches Kommando sie abholte.

4) Paris. Ein französischer Gelehrter, der sich hauptsächlich mit radiologischen Forschungen beschäftigte, Maxime Meunard, ist zum zweitenmal ein Opfer der R-Strahlen geworden; er mußte sich dieser Tage Finger, den ihm die geheimnisvollen Strahlen lang zerfressen hatten, abschneiden lassen. Im Jahre 1914 paar Wochen vor dem Ausbruch des Krieges, hatte er ihm den durch die Röntgenstrahlen zerstörten Zeigefinger der rechten Hand abnehmen müssen. Jetzt ist der Finger der linken Hand unter dem Operationsmesser gefallen.

5) Paris. (36.) Die „Times“ melden, daß in zwei Millionen Pfund französische Schatzwechsel gegen v. S. Diskont untergebracht wurden. Es sollen dann französische Schatzwechsel, die am 5. Oktober verfallen, ersetzt werden.

6) Rom. (36.) Gerüchte behaupten, das plötzliche Wohlfühlen Tittonis sei ein leichter Schlaganfall.

O, mein Gott!

Kriegsnovelle von Hermann Volzgen.

2 Zunächst mußte die Schwester zu verhüten suchen, daß er wieder in trüben Gedanken dahindämmerte, wodurch sein Zustand sich nur verschlimmerte. Seine Gedanken mußten in eine Richtung gebracht werden, daß er wieder Freude am Leben gewann und hoffnungsvoller in die Zukunft blickte, sobald die Wunden ansingen zu heilen.

Aber das war eine schwere Aufgabe und sie wollte ihr durchaus nicht gelingen. Er gab ihr nur ganz einsilbige Antworten auf ihre Fragen und gab auch kein Zeichen der Freude zu erkennen, wenn sie auf die guten Fortschritte hinwies, die seine Genesung machte.

Gegen Abend aber, als er noch einmal aus seinem Schlafe mit Stöhnen aufwachte, in Schweiß gebadet, mit weit aufgerissenen Augen sie anstarrte, und sie ihm liebevoll wieder sein Haupt bettete, konnte er ihrem freundlichen Zuspruch sich nicht ganz verschließen. Er fühlte es, daß es großer Undank gewesen wäre, wenn er damit ihre liebevolle Pflege lohnte.

Es schien ihm aber ziemlich gleichgültig zu sein, daß die erlittene Verletzung nicht lebensgefährlich war und er in Kürze davon geheilt sein würde. Ebenfalls machte es Eindruck auf ihn, daß er das eiserne Kreuz erhalten hatte.

Wieder hatte er eine Weile ihr zugehört und schien doch kaum vernommen zu haben, was sie sagte. Unheimlich klang es, als er plötzlich stöhnte:

„Ach, werden diese Bilder mich nie verlassen! Soll ich dieses Gesicht ewig vor mir sehen!“

Welche Bilder quälten Sie? Welches Gesicht meinen Sie? Sagen Sie es mir, ich werde tun, was ich kann,“ suchte die Schwester mit freundlichen Worten ihn wieder zum Sprechen zu bewegen.

„Nein, Schwester, da können Sie mir nicht helfen — mir kann überhaupt kein Mensch helfen, wie es um mich steht, das habe ich schon eingesehen und muß mich damit abfinden.“

„Ja, aber was ist es denn? Es kann doch nichts gar so Schreckliches sein. Eine Aussprache wird allemal Ihr Herz erleichtern und vielleicht kann ich Ihnen doch helfen, wenn ich erst aus Ihrem Munde erfahren habe, was Sie bedrückt, was Ihnen das Leben gar so schwer macht.“

Er machte eine Bewegung und deutete mit der Hand nach der Stirne, indem er mit matter, schwer verständlicher Stimme sagte:

„Die Gedanken, wenn die Gedanken nicht wären, die mich immer so quälen.“

„So ist es eine böse Erinnerung, die Sie quält,“ entgegnete die Schwester, sofort den Faden ergreifend, um daran anknüpfend den Verwundeten zum Sprechen zu bewegen. „Sie sind noch zu angegriffen, wenn Sie sich erst kräftiger fühlen, wenn die jetzige Schwäche überwunden ist und dieser Tag, diese Stunde wird ganz gewiß kommen, dann werden Sie sich auch von den quälenden Gedanken wieder frei machen können, darum verlieren Sie diese Hoffnung noch nicht; der Mensch darf nicht so leicht verzagen und den Mut, die Freude am Leben verlieren.“

„Niemals! Niemals werde ich das können!“ stöhnte er und der schmerzliche Ausdruck seines bleichen Gesichts verdüsterte sich noch mehr, den Kampf in seinem Innern verratend.

Es bedurfte noch der mehrmaligen Aufforderung der Schwester und ihrer ganz besonders dringenden Bitten, sein Herz zu erleichtern, ehe der Verwundete zu erzählen begann:

Eine mörderische Schlacht war es gewesen. — Hoch oben in dem schwierigen Terrain des wilden Karpathen-

gebirges, wo die tanaenbestandenen Berghänge in tiefen Winkel in unergründliche Tiefen niederstiegen. Alles tief mit Schnee bedeckt — kein Weg, kein Steg war zu finden, nur mühsam kamen wir vorwärts und doch mußte es gehen.

Als zum Sturm geblasen wurde, ging es trotz Schwierigkeiten, aller Hindernisse unaufhaltsam gegen feindliche Stellung in kühnem Anlauf vorwärts. Auf frischen jungen Gesichtern der westfälischen Krieger lag entschlossener Ernst — da gab es kein Zögern — nur wenig Pardon. Was kümmert es sie, wenn Granaten um sie her und mit entsetzlichem Geräusch und einem Hagel glühenden Eisens um sich schmettern, dem einen hats einen Arm von der Schulter geschmettert, dem die Hand weggerissen. Mancher lag blass auf dem schneebedeckten Boden — sie sehen es nicht.

Nur eins sehen sie — den Feind, der ebenfalls vorwärts bringen, der den Sieg davontragen will. Jeder einzelne der unserigen hat es sich ausgeschrieben, heute müssen die Russen weichen, sie müssen zurück jeden Preis!

Und sie weichen zurück nach einem blutigen Kampfe. In immer neuen Scharen stürmen sie auf die Russen, aber an der unerschütterlichen Mauer der ungenüchtern bricht ihre Gewalt, trotzdem sie durch die hinter aufgestellten Posten am Zurückgehen gehindert werden. Furchtbar lichten die Bajonette die Reihen der russischen Kämpfer. Hier und da hob schon einer der Hände, zum Zeichen, daß er sich als Besiegter ergeben wollte.

Die Widerstandskraft des Feindes schien gebrochen zu sein. Es ging ein Wanken durch seine Reihen. Sichtbare Zeichen der nun bald beginnenden Russen der Sieg sollte sich an unsere Fahne heften, als die bewiesene Tapferkeit.

— New-York. Die deutsche historische Gesellschaft in New-York hat Kapitän König und der Mannschaft des Dampfers „Deutschland“ eiserne Gedenkmünzen nach dem künstlerischen Entwürfe ihres Präsidenten Dr. Leitzmann gestiftet. Sie tragen die Aufschrift: „Hochheiligem Vagabund sei geweiht dies eiserne Zeichen in eiserner Zeit vom unsterblichen Deutschtum der Vereinigten Staaten Amerikas“.

1. Eingestürzt. Man meldet aus Rom außerordentlich große Ausbrüche des Vesuvs. Der Hauptkrater eingestürzt. In der italienischen Presse verlaute noch viel davon. Der Vesuv besteht aus einem elliptischen Krater, der sich aus dem Piano del Lago erhebt, und aus 200 Schmaragerfegeln. Der Zentralkrater misst im Durchmesser etwa 500 Meter. Seine Tiefe beträgt etwa 100 Meter.

(:) **Pferdeerfah.** Nicht nur bei uns, auch bei den Allirten stellt der Krieg Anforderungen, die auf man-
che Gebieten einen neuartigen Erfah notwendig machen
berichten französische Blätter, daß man in Rußland
an Stelle der eingezogenen Pferde Kamele heimisch zu
machen sucht. Schon heute werden in vielen Theilen Ruß-
lands die Nester mit Kamelen bestellt, und auch in Frank-
reich taucht der Vorschlag auf, dieses Beispiel nachzu-
ahmen. Bei dieser Gelegenheit läßt der Gaulois sich zu
einer Aeußerung hinreißen, die den farbigen Hilfsvölkern
der Franzosen nicht gerade sehr schmeichelhaft erscheinen
kann. Das Blatt schreibt nämlich voll beneidenswerter
Kühnheit: „Wir haben bereits Südeinsulaner, Nabylen,
Marokkaner, die für uns kämpfen oder arbeiten — warum
sollen wir nicht auch Kamele verwenden?“

Man hütet sich, den Stall, die Wände und den Boden aus massivem Beton und Eisen herzustellen. Beton eignet sich nicht für Schweinehaltungen, da Zement zu kalt und zu feucht ist. Zement läßt sich in den Ecken zu Schaltern verwenden, die Wände werden aber am besten aus Brettern, Stangen oder Prägeln hergestellt, die wiederholt mit Kalkmilch angestrichen werden müssen. Damit die Schweine nicht zu viel daran nagen, muß man dafür sorgen, daß es ihnen nicht an Holzasche, Gartenerde usw. fehlt. Sie werden dann nicht mehr viel herumnagen, wenn sie ihren Appetit nach solchen Stoffen befriedigen können. Der Stallboden und der Stallgang sollen aus Klinker- oder Backsteinen hergestellt werden. Das Gefälle soll etwa zwei Zentimeter betragen gegen den Stallgang zu. Im Stallgang kann man auf die Backstein- oder Klinkerboden eine dünne Bretterboden anbringen, der bei der warmen Jahreszeit wieder entfernt wird. Wärme und Trockenheit ist eine Hauptsache für das Wohlbefinden der Schweine.

Kriegsnovelle von Hermann Boltgen.

Ich schlage auch darein mit dem Kolben des Geweh-
res — blindlings kann man sagen, so hat mich die wilde
Kampfeslust gepackt und endlich — ach, hätte doch eine
Kugel mich getroffen —“

„Sie sagen es selbst, Schwester, daß der Kampf eine schreckliche Erinnerung bleibt und die Erinnerung ist es eben, die mich quält.“

Die sind in mich gedrungen, liebe Schwester, Ihnen
es zu erzählen, nun hören Sie mich auch vollends an:
Ich, wir alle thaten unsere Pflicht, das ist wahr.
Nun stellen Sie sich vor: Ich stehe da einem Rui-

im Winter. Wenn dieses fehlt, so kann die Schweinezucht nicht gedeihen. Manchmal werden auch an der Innenwand der Umfassungswand Verchalungen aus Holz angebracht, um das Eindringen der Kälte zu verhindern. Bei der Anlage des Schweinealles ist darauf zu achten, daß die Fronten nicht zu lang werden, die der Wetterseite ausgesetzt sind. Am besten ist es, wenn sie im Quadrat ausgeführt werden. Auch dürfen sie nicht zu hoch sein. Zu viele Türen mit direktem Ausgang vom Koben ins Freie sind unnötig. Diese können im Winter sehr schwer so fest verschlossen werden, daß das Eindringen der kalten Luft verhütet wird. Die ganze Stallanlage soll nach der Wetterseite hin durch Gebäude oder Hecken geschützt sein. Zweckmäßig ist es, wenn der Schweineall sich möglichst an Rindviehstall anschließt und dieser mit einer Türe direkt verbunden wird. Bei kalter Witterung kann durch Oeffnen der Verbindungstüre warme Luft eindringen. Sehr ratsam ist es, wenn am Plage nicht gesparrt werden muß, um einen eigenen Fütterungsraum herzurichten, damit die Schweine partientweise gemeinsam gefüttert werden können. Es haben dann die Thiere entsprechende Bewegung, was für sie sehr wichtig ist. Auch kann man an diesem Platz Gartenerde, Bauschutt usw. aufschütten, von dem die Schweine mit großer Gier verzehren.

(:) **Körperverletzung.** Ein in der Angerunkenheit begangener „Scherz“ hatte für den Bergmann Max Kruschinsky recht empfindliche Folgen. Er traf in Sonnenberg mit einem ihm bekannten Arbeiter zusammen und gab ihm eine Zigarette. Als dieser bald darauf sagte: „Max, gib mir Feuer!“, drehte sich der Angeklagte um, zog einen Revolver und „gab Feuer“, d. h. er schoß dem anderen eine Schrotladung ins Gesicht, so daß das Sehvermögen des linken Auges beeinträchtigt wurde. Das Landgericht Effen hatte Kruschinsky am 13. Mai d. J. wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Revision des Angeklagten, der sich auf Nothwehr berief, nur einen Schreckschuß abgegeben und höchstens fahrlässig gehandelt haben will, wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

11: **Betrunkene Spähen.** Der Sperling ist bekanntlich seit seiner Einführung aus Europa, von wo man ihn importierte, um einen Bundesgenossen im Kampfe gegen die Insektenplage zu haben, direkt zu einer Landplage in einzelnen Theilen der Vereinigten Staaten geworden. Es wurden dort bereits zahlreiche Prämien für seine Vernichtung ausgesetzt, ohne daß aber bisher ergriffene Maßregeln viel nützten. Ein „echt amerikanisches“, aber völlig ernst gemeintes Mittel, der Spähenpest Herr zu werden, schlägt nun der zoologische Assistent für Ackerbau in Philadelphia vor. Mit dem kommenden Frühjahr wird demzufolge das Ackerbauamt überall auf den Feldern in Bier, Whisky und sonstigem Alkohol getränktem Hafer ausstreuen lassen, um — die Spähen betrunken zu machen. Sobald sich die Wirkungen des Alkohols (natürlich bei den Spähen!) bemerkbar machen, werden dann Beauftragte des Departements die frechen Feldräuber mühelos einfangen und später möglichst schmerzlos vernichten können. Allerdings soll es in Philadelphia verschiedene Tierfreunde und Mitglieder des blauen Kreuzes geben, die energisch gegen einen solchen Alkoholfeldzug protestieren.

(2) **Alte Tiere.** Der Leipziger Zoologische Garten besitzt Tiere von beträchtlichem Alter, wie den zwanzigjährigen Bison und das vierzigjährige Elefantenweibchen Kelly. Der Kondor befindet sich seit 40 Jahren im Garten, und einige der Adler stehen ihm am Alter wenig nach. Die ältesten Tiere des Gartens befinden sich im Aquarium. Zunächst bedarf dort der Riesensalamander besonderer Erwähnung, da er ein bemerkenswert bewegtes Leben hinter sich hat. Er wurde schon Ende der sechziger Jahre in Europa ein-

Der Kranke schwieg wieder eine Weile — die Augen
der Schwester hingen mit Spannung an seinen Lippen.

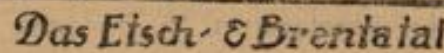
Schreck durchfuhr meine Glieder — ich beugte mich über ihn — gutmütige Züge waren es, in die ich schaute; ein blonder Bart umrahmte ein Gesicht von echt deutschen Typus. Da das Gesicht sich mehr und mehr in Einzel-

hatte auch die deutsche Sprache erlernt und in dem Augenblick, wo er die Todeswunde von meiner Hand empfing, die deutschen Schmerzenslaute ganz unbewußt ausgestoßen. Diese Worte und der Anblick des durch meine

„Sie müssen es vergessen — wie ja alles in der Welt in das Meer der Vergessenheit sinkt,“ tröstete die Schwester den Verwundeten.

„Vergessen — o tröstendes Wort — aber ich kann es nicht.“
 „Auch jetzt nicht, nachdem Sie Ihr Herz erleichtert haben?“

geführt, hat eine Zeitlang in Hamburg, dann im Berliner Zoologischen Garten unter Bodinus gelebt, siedelte später nach dem altberühmten Berliner Aquarium über und gelangte bei dessen Auflösung 1910 nach Leipzig. Sein Alter ist mit hundert Jahren sicher nicht zu hoch gegriffen. Diese ungefähre Angabe ist aus dem langsamen Längenwachstum des Tieres mit einiger Sicherheit errechnet worden. Für den großen, im tropischen Freibecken des Terrariums lebenden Alligator kann ein Alter von 70 bis 100 Jahren angenommen werden. Die höchste Alterszahl hat aber zweifellos das Männchen der beiden von den Seychellen stammenden Riesenschildkröten erreicht. Kotschik hat das Alter einer eineinhalb Meter über den Rücken messenden Elefantenschildkröte mit dreihundert Jahren berechnet. Das Leipziger Exemplar dieses gewaltigen, vorstülplich anmutenden Reptils, das, beiläufig bemerkt, vier Zentner wiegt, und 1,38 Meter in der Länge über den Rücken mißt, wird demnach das ehrwürdige Alter von 250 Jahren — also reichlich sechs Menschenalter — haben. Das um vierzig Zentimeter kleinere Weibchen mit zweieinhalb Str. Gewicht hat wahrscheinlich um die Zeit des Siebenjährigen Krieges nach Durchbrechen der Eierschalen das Licht der Welt erblickt.



∴ Zeitrechnung. Seit dem 1. März 1916 rechnen die Türken nach unserem gregorianischen Kalender; es begann an diesem Tage ihr 1334. Jahr.

„Auch jetzt nicht, liebe Schwester — der Mann war kein Russe, den ich im Kampfe niedergeschlagen — er war ein Deutscher wie ich, wie Sie —“

„Der Abstammung nach, mag man ihn noch dazu rechnen, aber da seine Eltern ihr Vaterland aufgegeben und in Rußland eine neue Heimat gesucht und gefunden hatten, wie es so vielfach in der Welt vorkommt, so war eben Rußland seine Heimat, sein Vaterland für das er zu kämpfen hat. Daß er noch Deutsch sprach, war nur Zufall, denn die meisten, die im Verlande, geboren und als

Angehörige fremder Staaten zu gelten haben sprechen es nicht. Daß er der Heimat seiner Eltern noch einige Sympathien bewahrt, ist ebenſowenig ein Grund für Sie, daß Sie ſolchen ein Unrecht thun zu haben als Sie ihm nie-

Sie glauben, ein Unrecht getan zu haben, als Sie ihn niederkämpften. Es war dies eine Pflicht für Sie. Sie mußten sich verteidigen, sonst wären Sie vielleicht von seiner Hand gefallen — er würde sich aber wohl kaum besondere Gedanken darüber gemacht haben. Beruhigen Sie sich also, damit Sie recht bald gesund werden.

„Liebe Schwester. Sie mögen jaen, was Sie wollen.“

ich kann sein schmerzverzerrtes Gesicht — seine letzten Worte nicht vergessen.“

Nach diesen Worten wandte sich der Verwundete auf seinem Lager und kehrte sein Gesicht der Wand zu. Der Eintritt des Arztes in den Krankensaal und dessen Näherkommen machte einer weiteren Unterhaltung zwischen der Schwester und dem Verwundeten ein Ende.

Der Arzt kam näher und als er neben der Schwester stand, fragte er:

„Wie geht es dem Manne? Sie sehen so besorgt da-
rein, Schwester, hat sich sein Zustand in den letzten Stun-
den verstimmt?“

„Ich kann es nicht sagen, Herr Stabsarzt,“ entgegnete die Befragte leise. „Doch flößt mir sein Zustand nun einige Besorgnis ein.“

Jede gezeichnete Mark arbeitet für den Krieg. Jede verweigerte Mark stärkt den Feind.

Über wie steht es mit der Sicherheit der Kriegsanleihe? Sie ist das sicherste Staatspapier der Welt. Sie trägt hohe Zinsen und ist jederzeit verkäuflich und beleihbar. Die Steuerkraft des deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie. Deutsche Ordnung und deutsche Gerechtigkeit bürgt dem Kriegsanleihezeichner dafür, daß sein Hab und Gut in den Händen des Vaterlandes wohl angelegt ist. Und niemals werden unsere öffentlichen Gewalten es zugeben, daß derjenige, der opferfreudig und vertrauensvoll sein Geld hergab, ein Nachteil erleidet gegenüber dem, der sich dem Ruf des Vaterlandes verschloß.

Unser ganzes Dasein steht heute auf dem Spiel in diesem furchtbaren Kampf, denn die Gegner wollen unsere Vernichtung. Die weltgeschichtliche Entscheidung, die Entscheidung für Jahrhunderte hängt daran. Eine unserer Hauptwaffen ist das Kapital und Hindenburgs Erwartung muß in Erfüllung gehen: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit seinem Gelde schlagen“.

Darum zeichne jeder, der kann, und soviel er irgend kann, auf die fünfte Kriegsanleihe, damit sie werde, was sie unbedingt werden muß:

Für uns ein glorreicher Sieg, für den Feind ein vernichtender Schlag!

Theater-Nachrichten.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 26.: „Was werden die Leute sagen“.

Mittwoch, 27.: „Das Mädchen aus der Fremde“.

Donnerstag, 28.: „Stein unter Steinen“.

Freitag, 29.: „Was werden die Leute sagen“.

Samstag, 30.: Neu einst.: „Die Erbe“.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 25. September.

Großes Hauptquartier, 25. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der gewaltige Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme dauert an. Feindliche Teilvorstöße gegen den Abschnitt Combles-Rancourt und Bouchavesnes mißlingen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am 23. September wurden am Werk Thiaumont schwächliche, gestern nordöstlich der Feste Souville starke französische Handgranatenangriffe abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages haben wir 9 Flugzeuge abgeschossen. Unsere Abwehrgeflüge hielten in den letzten Tagen 4 Flieger herunter.

Durch feindlichen Bombenabwurf auf die Stadt Lens wurden 6 Bürger getötet, und 28 schwer verletzt.

Einem Fliegerangriff auf die Gegend der Stadt Essen fiel gestern nachmittags ein kleines Kind zum Opfer. Andere wurden verletzt, der Sachschaden ist bedeutungslos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die am 23. September durch sofortigen Gegenstoß wiedereroberte Stellung bei Manajow wurde gegen erneute starke russische Angriffe behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Zwischen der Plota-Lipa und der Marajowka haben die Russen vergebens die Stellungen der türkischen Truppen angegriffen. Eingedrungenen Teile wurden durch Gegenstoß geworfen. 112 Gefangene wurden eingebracht.

Im Rudowa-Abchnitt (Karpathen) sind abermals russische Angriffe abgeschlagen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Rumänische Vorstöße zwischen dem Szurdok- und und Vulkan-Paß sind gescheitert.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Für die verbündeten Truppen erfolgreiche Kämpfe südlich der Linie Cobadinu-Toprissar.

Die Festung Bukarest wurde durch eines unserer Luftschiffe bombardiert.

Mazedonischen Front.

Am 23. September kleinere Gefechte bei Morina. Wiederholte starke serbische Angriffe gegen den Rajmat-calan sind zusammengebrochen. An der Struma wurden in breiter Front vorgehende schwächere englische Abteilungen abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer am Wochenbeiträge 27.10 M.

Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

J. A. Breitenbach, Kassierer.



Zu früh bist du von uns geschieden
Und all umsonst war unser Fleh'n.
Nur sanft in Gottes Frieden
Bis wir einst uns wiederseh'n.

Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Kaiser

Ref. im bayr. Inf.-Reg. Nr. 14

im heißen Ringen für das Vaterland den Heldentod gefunden hat.

Erbenheim, den 26. Sept. 1916.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Eltern u. Geschwister.

Patentiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Landw. Consum-Verein

Der Saatweizen sowie die Hülsen-Melasse der Reichs-
verteilung muß sofort bezahlt werden.

Das Saatkorn kann sofort bei dem Rendanten ab-
geholt und bezahlt werden.

Der Vorstand.

Zeichnungen

zur 5. Kriegsanleihe

werden jederzeit bereitwilligst und kostenlos entgegenge-
nommen.

Um den Zeichnern auf die 5. Kriegsanleihe die 5 prozentige bezw. 4 1/2 prozentige Stückzinsen vom frühesten Zeitpunkt, dem 30. September d. J. ab, zu sichern, ist es notwendig, die Zeichnungen auf die gezeichneten Beträge bis spätestens den 30. September d. J. an die Reichsbank abzuführen.

Sobald Zeichner zu diesem Zeitpunkte Zeichnung auf gezeichnete 5 prozentige Kriegsanleihe oder 4 1/2 prozentige Reichsschatkassenweisungen zu machen wünschen, ist es notwendig, daß die Zeichnungen bis spätestens 25. September d. J. erfolgen.

Für später eingehende Zeichnungen (vom 26. September bis 5. Oktober d. J.) ist die Zahlungsmöglichkeit erst am 18. Oktober 1916 gegeben.

Weiter sei noch bemerkt, daß auch Teilbeträge unter 100 Mark, schon von 1 Mark an angenommen werden. Ueber diese Einlagen werden sogenannte „Kriegsanleihe-Sparkassenbücher“ ausgestellt.

Spar- und Darlehnskasse
Erbenheim.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenlos entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Zeichnung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nass. Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. J.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Zum Ankauf von Hafer

in der Gemeinde Erbenheim bin ich vom Kommunal-
verband als Aufkäufer beauftragt.

Wer also Hafer abzugeben hat, kann dies sofort bei mir melden.

H. Chr. Koch I.

Zwei geräumige

Keller

zum Aufbewahren von Kartoffeln usw., zusammen od.
auch geteilt zu vermieten.
W. Schön, Obergasse 25.

Wohnung,

4 Zimmer und Küche zu
vermieten. Näh. im Verlag.

Zu verkaufen: 3jähr. schw.
Napp-Wallach, auf eingez.
fahren. Lang. Wiesbaden,
Walramstraße 11, part.

Reisverbesserer u. Holzschuhe

empfiehlt

H. Schrank

Gartenstr. 3.

Komode, Betten,

Büffet, Spiegel, Sofa,
Bilder, Tisch

zu verkaufen. Näheres zu
erfragen bei

Heinrich Roth.

Empfehle:

Bismarck-Hering

Brat-Hering

Salz-Hering

Heringe in Tomaten

Oelsardinen

in versch. Preislagen.

Heinr. Christ.

Futterkalk

zu haben bei

Georg Roos,

Neugasse.

Für Landwirte!

Ein guterhaltener

Mantelkessel

zu verkaufen. Näh. in
Wiesbaden Webergasse 54.

Bayernmädchen

zum 1. April gesucht. Ge-
regelte Arbeitszeit. Näh.
im Verlag.

Empfehle mich zur Lieferung für die Herbstsaison



in Reutern und Aufsehlmühlen, An-
töffelerutemaschinen, Kartoffel-Sch-
pflüge in bewährter Ausführung,
Dezimalwaagen, Steinschrot- u. Wal-
mehlmaschinen, Waschmaschinen aller
Systeme für Hand- und Kraftbe-
trieb, Rübenschneller mit großer
Leistung und leichtem Gang, sowie
alle sonstigen Maschinen u. Geräte
zur Saat und Ernte.

Zahlungen nach Uebereinkunft mit dem größten
Entgegenkommen.

Chr. Göller,

Tel. 4514

Wiesbadenerstr. 18a.

Wir bitten, uns Erweiterungen und Men-
lagen für

elektrische Beleuchtungsanlagen

noch frühzeitig zu melden.

Hch. Brodt Söhne,

Wiesbaden, Dranienstraße 24.

Telefon 6576.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friser

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum
Rasieren, Frisieren, Haarschneiden,
Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen
mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Landwirte und Obstbaumbesitzer

Für Kriegsernährungsamt Berlin kauft jedes Quan-
tum Äpfel und Zwetschen im Kreis Wiesbaden
gefehl. Höchstpreis.

S. Weis, Nordenstadt

u. meine Aufkäufer mit Ausweisarten.

Tel. Amt Wiesbaden 4247.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß nicht
Personen mit Kontinentalscheinen, sondern nur an
jeden mit Ausweisarten verkauft werden darf.